

Es — und kein Ende

Zum nicht-phorischen *es* in passivisch interpretierbaren *sich-lassen-Konstruktionen*

0. Vorbemerkungen

In der Fachliteratur gibt es eine gewisse Bereitschaft, bestimmte *sich-lassen-Konstruktionen* unter den unterschiedlichsten Termini als „passiv-ähnlich“ anzuerkennen. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich jedoch erhebliche Abweichungen hinsichtlich der hier eingeordneten Satztypen von *sich-lassen-Konstruktionen*. Brinker (1969) unterscheidet passivnahe Reflexivkonstruktionen

(a) mit sächlichem bzw. außerpersönlichem Subjekt

- (1) Die Tür öffnete sich.
- (2) Die Tür ließ sich öffnen.¹

(b) mit sächlichem bzw. außerpersönlichem Subjekt und Adverbiale

- (3) Das Buch verkauft sich leicht.
- (4) Das Buch läßt sich leicht verkaufen.

(c) mit unbestimmtem *es* als Subjekt und Adverbiale

- (5) Hier lebt es sich angenehm.
- (6) Hier läßt es sich angenehm leben.

Nach Engel (1992: 462) handelt es sich bei Sätzen mit dem „unpersönlich“ gebrauchten reflexiven Verb *sich lassen* wie

- (7) Hier läßt es sich gut leben.
- (8) Alle diese Vorkommnisse lassen sich erklären.

um lexikalische Parallelförmungen zum Passiv mit modaler Komponente. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) sprechen von *Reflexivkonversen* mit

¹ Während Brinker (1969) feststellt, daß reflexivische *lassen-Konstruktionen* wie *Die Frau läßt sich tragen* — *Die Tür läßt sich öffnen* „weder formal noch inhaltlich dem Passiv“ oder den passivnahen Reflexivkonstruktionen zuzuordnen seien, sondern eine in syntaktischer und semantischer Hinsicht komplexe, aktivische und passivische Elemente in sich vereinigende Struktur darstelle (BRINKER 1969: 9), nennt er 1990 das Gefüge *lassen* + *sich* + *Infinitiv* eine „wichtige Variante des Passivs“ (BRINKER 1990: 124, Hervorhebung — P. Sz.).

lassen, die wie z.B. im Satz *Der Transportraum ließ sich nur von innen öffnen* dem Zweitakt-Passiv bzw. wie z.B. in dem Satz *Dem Unheil läßt sich nicht begegnen* dem Eintakt-Passiv entsprechen. Für die Autoren ist „gerade die Existenz der Eintakt-Passiv-ähnlichen Struktur ein klares Indiz gegen eine Zuordnung zu den AcI-Konstruktionen und für eine gesonderte Einordnung als passivähnliche Reflexivkonverse“ (ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 1855, Hervorhebung — P. Sz.). Bei dieser letztgenannten Konstruktionen findet sich nicht selten ein nicht-phorisches *es*

- (9) Es läßt sich einem Unheil auch nicht mit Vorsicht begegnen.

Diesem nicht-phorischen *es* wende ich mich in folgendem Beitrag zu. Ziel meiner Überlegungen ist, die Funktion des nicht-phorischen *es* in *sich-lassen* Konstruktionen näher zu beleuchten. Ich werde versuchen zu zeigen, daß diese Konstruktionen eine Zwischenstellung zwischen den sogenannten unpersönlichen Verben und dem sogenannten unpersönlichen Passiv einnehmen. Grundlage dieser Arbeit bildet ein Korpus,² das aus Belegen der Schriftsprache (Zeitungen, Zeitschriften, der Belletristik, Sachbüchern entnommenen Belegen) besteht und durch Belege anderer wissenschaftlicher Untersuchungen ergänzt wird; leider konnte auch auf konstruierte Beispiele nicht verzichtet werden.

1. Korpusanalyse

Die im Korpus vorkommenden *sich-lassen*-Konstruktionen mit nicht-phorischem *es* werden unterteilt (a) hinsichtlich des Vorkommens der *sich-lassen*-Konstruktion im Hauptsatz oder Matrixsatz mit anschließendem Nebensatz und (b) aufgrund der darin aufscheinenden Vollverben (transitive, intransitive Verben). Im Rahmen dieses Aufsatzes möchte ich mich auf das Vorkommen der *sich-lassen* Konstruktionen im Hauptsatz beschränken.³ Im Korpus finden sich dazu u.a. folgende Belege:

- (10) Da dachte er nun ..., es ließe sich frisch, fröhlich, frei ein neues Leben beginnen. (DB 414)
- (11) Sein Rücken breitete alle Narben aus. ... Es ließ sich aber auch nicht der Ansatz einer neuen Zeichnung erkennen. (Grass 234)
- (12) Das Wetter jedoch wollte noch nichts von September wissen. Nach einem verregneten August zeigte der Sommer, was er konnte; es ließen sich seine nachträglichen Leistungen auf der Tafel neben dem

2 Mein Korpus umfaßt 513 Belege, davon findet sich \pm *es* bei 71 Belegen (Thema-*es*: 4 Belege; *sich-lassen*-Konstruktionen mit *es* im Hauptsatz bzw. im Matrixsatz mit anschließendem Nebensatz: 23 Belege; *sich-lassen*-Konstruktionen ohne *es* im Hauptsatz bzw. im Matrixsatz mit anschließendem Nebensatz: 44 Belege).

3 Zum *es*-Vorkommen der *sich-lassen*-Konstruktionen im Matrixsatz mit anschließendem Nebensatz (Subjektsatz) gibt es Untersuchungen von Marx-Moyse (1987) und Rottluff (1982).

- Anschlag der Lebensrettungsgesellschaft, den man der Bademeisterkajüte angenagelt hatte, ablesen: Luft 29 — Wasser 20 — Wind Südost — vorwiegend heiter. (Grass 329)
- (13) Es läßt sich sehr gut mit ihm zusammenarbeiten. (Kurier 28.1.98: 3)
- (14) Mit Bibel, Homer und Rosegger oder Reuter läßt es sich auskommen. (Musil 197)
- (15) Von schneller Karriere läßt es sich nach zehn Jahren am Theater nicht unbedingt sprechen. (BF 46/97: 27)
- (16) Mit einem „Zubrot“, der Aufsichtsratsgage von 25.000 Schilling im Monat, läßt es sich auch abseits der Polit-Bühne — aber immer noch im Zentrum der Wirtschaftsmacht — gut leben. (DGW 45/94: 9)
- (17) Bekanntlich läßt sich über sinnvolle Maßnahmen im Zusammenhang mit der weltweiten Bevölkerungsentwicklung trefflich streiten. (Profil 38/94: 6)
- (18) Auf dem weißen Rund meiner Trommel läßt sich schlecht experimentieren. (Grass 343)
- (19) ... der Regierung kommt der Aufschwung vor den Wahlen gerade recht. Sie hat zwar nicht wesentlich dazu beigetragen — die Steuerreform bringt heuer nach jüngsten Berechnungen gerade 0,2 Prozent Wachstum —, aber von der Stimmung läßt sich allemal profitieren. (NEWS 36/94: 77)

Anhand des *es*-Vorkommens bei *sich-lassen*-Konstruktionen im Hauptsatz kann folgende Klassifizierung vorgenommen werden:

- (a) *es* + *sich lassen* + Subjekt + Infinitiv I, Belege (10) - (12)
- (b) ± *es* + *läßt sich* + Infinitiv I
- (bi) *es* (im Vorfeld) + *läßt sich* + Infinitiv I, Beleg (13)
- (bii) *es* (im Mittelfeld) + *läßt sich* + Infinitiv I, Belege (14) - (16)
- (biii) -*es* + *läßt sich* + Infinitiv I, Belege (17) - (20)

1.1. *es* + *sich lassen* + Subjekt + Infinitiv I

Hier seien zwei Beispiele noch einmal angeführt:

- (10) Da dachte er nun ..., es ließe sich frisch, fröhlich, frei ein neues Leben beginnen. (DB 414)
- (12) Das Wetter jedoch wollte noch nichts von September wissen. Nach einem verregneten August zeigte der Sommer, was er konnte; es ließen sich seine nachträglichen Leistungen auf der Tafel neben dem Anschlag der Lebensrettungsgesellschaft, den man der Bademeisterkajüte angenagelt hatte, ablesen: Luft 29 — Wasser 20 — Wind Südost — vorwiegend heiter. (Grass 329)

Askedal (1990) subklassifiziert *es* anhand folgender 10 Parameter: (1) Referentialität (Hinweisfunktion), (2) textlicher Kotextbezug/außersprachlicher Kontextbezug, (3) nominales (nichtpropositionales) Bezugsglied, (4) NP-Funktion (als Subjekt/Objekt), (5) Kongruenz, (6) Bezug auf

untergeordneten Satz in demselben Satzgefüge, (7) Bezug auf satzförmige Ergänzung in demselben Satzgefüge, (8) anaphorische Bezugsrichtung, (9) Mittelfeldfähigkeit, (10) Vorfeldfähigkeit. Die Parameter auf das *es*-Vorkommen in obigen Sätzen bezogen ergeben folgende Matrix:

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
es ließen sich seine [...] Leistungen auf der Tafel [...] ablesen	∅	∅	∅	∅	∅	∅	∅	∅	∅	∅

Charakteristisch für dieses *es*-Vorkommen ist, daß *es* nicht vom Verb gefordert wird und auch keine Finitumkorrespondenz aufweist, im Satz aber ein Subjekt mit Finitumkorrespondenz vorhanden ist (z.B. *seine Leistungen — ließen sich*). Ein Bezug auf einen untergeordneten Satz oder auf eine satzförmige Ergänzung in demselben Satzgefüge erfolgt nicht. Sein Vorkommen ist auf das Vorfeld beschränkt, bei anderer Besetzung des Vorfeldes entfällt *es*:

- (10') Ein neues Leben ließe sich frisch, fröhlich, frei beginnen.
 (11') Aber auch nicht der Ansatz einer neuen Zeichnung ließ sich erkennen.
 (12') Auf der Tafel neben dem Anschlag der Lebensrettungsgesellschaft ließen sich seine nachträglichen Leistungen ablesen ...

Es erfüllt in solchen Sätzen eine ganz spezielle Aufgabe, indem es die Thema-Position besetzt, wird die Rhematisierung eines determinierten (z.B. *der Ansatz einer neuen Zeichnung*) bzw. indeterminierten Subjektes (z.B. *ein neues Leben*) möglich. Nach Buscha (1988) bezeichne ich dieses Vorkommen als Thema-*es*. Die diachrone Analyse von Lenerz (1985) zeigt, daß im Ahd. bei „themalosen“ Sätzen das sogenannte expletive *es* selten verwendet wird, im Mhd. nimmt dann die Setzung des expletiven *es* zwar zu, aber von einem regelmäßigen Auftreten in „themalosen“ Sätzen kann man noch nicht sprechen. Dieses in hohem Maße fakultative Auftreten des Thema-*es* scheint auch für das Ndh. typisch zu sein. Da Thema-*es* nur in Aussagesätzen in Hauptsatzform aufscheint, scheint dieses semantisch leere Element neben der pragmatischen Funktion auch noch eine strukturelle zu erfüllen, nämlich durch die Besetzung des Vorfeldes (Erststellung) die Zweitstellung des finiten Verbs zu erhalten.

1.2. ± *es* + *läßt sich* + Infinitiv I

1.2.1. Zur Realisierbarkeit des nicht-phorischen *es* in diesen Konstruktionen

Sätzen wie

- (13) Es läßt sich sehr gut mit ihm zusammenarbeiten. (Kurier 28.1.98: 3)

- (16) Von schneller Karriere läßt es sich nach zehn Jahren am Theater nicht unbedingt sprechen. (BF 46/97: 27)
- (17) Bekanntlich läßt sich über sinnvolle Maßnahmen [...] trefflich streiten.

ist auf den ersten Blick gemeinsam: (1) *sich* kann weder kommutiert noch koordiniert noch erfragt noch betont werden. Außerdem ist es nicht erststellenfähig; (2) Subjektsnominativ — falls vorhanden — ist kein Patiens, sondern das nicht-kommutierbare *es*; (3) die finite Verbform ist auf die 3. Person Singular beschränkt.

Zur Funktion der Pronominalform *es* als formales Subjekt heißt es bei Buscha:

Das formale ES hat die Funktion, bei Verben ohne substantivischen Subjektsnominativ (sog. unpersönlichen Verben) die Zweigliedrigkeit als Minimalstruktur des deutschen Satzes zu sichern. Das formale ES, das keinen Bezug auf ein vorangehendes oder folgendes Satzsegment irgendeiner Art hat, steht entsprechend den allgemeinen Stellungsregeln für das Subjekt an erster oder dritter Stelle. Bei den meisten unpersönlichen Verben ist die Pronominalform obligatorisch, bei einer Gruppe Empfindungsverben mit Personenangabe und bei Kopulaverben mit substantivischem Prädikat ist sie in der Binnenstellung fakultativ. (BUSCHA 1988: 31)

Buscha (1988: 32) zählt die Form „reflexives lassen mit 2 Adverbialien“, die um *lassen* oder die Modalangabe reduziert⁴ werden könne, zu den „unpersönlichen Verben mit **obligatorischem ES**“ (Hervorhebung — P.Sz.). Dieser Annahme widersprechen folgende Beobachtungen:

- (20) Für verschiedene Typen von Verben mit Dativ [...] läßt sich auf Hinweise vor allem bei Brinkmann (1971), Engelen (1975b), Heidolph u.a. (1984), Matzel (1976) und Wegener (1985a) rekurrieren. (OL 1997: 49)
- (21) Hinsichtlich der Ursachen für Setzung/Nichtsetzung der Agensphrase läßt sich [...] auf die Beleuchtung dieser Problematik [...] in der gründlichen Darstellung von Pape-Müller (1980:93ff.) zurückgreifen. (OL 1997: 131)
- (22) Vernünftig wirtschaften läßt sich aber schon durch die kluge Wahl beim Einkauf. (tvmedia 48/97:157/158)

Obwohl es sich bei allen Belegen in meinem Korpus um intransitive Verben handelt, fällt die unterschiedliche Realisierung des nicht-phorischen *es* auf, dabei scheint für eine weitere Klassifizierung das Vorkommen von *es* im Mittelfeld von Bedeutung zu sein. Ein Vorkommen im Vorfeld scheint als Unterscheidungskriterium weniger aussagekräftig, weil *es* diese Position bei allen Sätzen einnehmen kann:

4 Sicher ist hier zu prüfen, ob die Konstruktionen um *lassen* reduziert oder damit erweitert werden.

- (15') Es läßt sich nach zehn Jahren am Theater nicht unbedingt von schneller Karriere sprechen.
- (18') Es läßt sich auf dem weißen Rund meiner Trommel schlecht experimentieren.
- (20') Es läßt sich für verschiedene Typen von Verben mit Dativ [...] auf Hinweise vor allem bei Brinkmann (1971) [...] rekurrieren.
- (22') Es läßt sich aber schon durch die kluge Wahl beim Einkauf vernünftig wirtschaften.

Deshalb bildet die Mittelfeldfähigkeit von *es* hier die Grundlage für eine weitere Unterteilung, in meinem Korpus finden sich Sätze mit mittelfeldfähigem *es* und Sätze ohne *es*:

(a) Sätze mit mittelfeldfähigem *es* (*es* + *läßt sich* + Infinitiv I)

- (14) Mit Bibel, Homer und Rosegger oder Reuter läßt es sich auskommen. (Musil 197)
- (15) Von schneller Karriere läßt es sich nach zehn Jahren am Theater nicht unbedingt sprechen. (BF 46/97: 27)
- (16) Mit einem „Zubrot“, der Aufsichtsratsgage von 25.000 Schilling im Monat, läßt es sich auch abseits der Polit-Bühne — aber immer noch im Zentrum der Wirtschaftsmacht — gut leben. (DGW 45/94: 9)

(b) Sätze ohne *es* (- *es* + *läßt sich* + Infinitiv I)

- (17) Bekanntlich läßt sich über sinnvolle Maßnahmen im Zusammenhang mit der weltweiten Bevölkerungsentwicklung trefflich streiten. (Profil 38/94: 6)
- (18) Auf dem weißen Rund meiner Trommel läßt sich schlecht experimentieren. (Grass 343)

1.2.1.1. mittelfeldfähiges *es* + *läßt sich* + Infinitiv I

Anhand der 10 Parameter von Askedal (1990) lassen sich folgende Merkmale feststellen:

- (23) Im Kings-Club [...] läßt es sich gut einmal vom Alltag abschalten. (BFa 48a/1997: 40)

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
Im K.-Club [...] läßt es sich [...] abschalten. (Es läßt sich im K.-Club [...] abschalten.)	∅	∅	∅	?	?	∅	∅	∅	+	+

(Das Fragezeichen kennzeichnet, daß diese Aussagen noch weiterer Präzisierungen bedürfen, weil sie noch einer eher intuitiven Beurteilung unterliegen.)

Dieses vorfeld- und mittelfeldfähige *es* kann nicht durch *das* substituiert werden, das finite Verb derartiger Sätze steht in der 3. Person. Alles weist darauf hin, dieses *es* als formelles, nicht-referentielles Subjekt anzusehen (vgl. ASKEDAL 1990: 218-219). Zifonun (1995: 41 ff) nimmt 3 Subjektparameter an:

- (1) Vorfeldvorkommen (nur als Subjekt erscheint *es* im Vorfeld — als Akkusativkomplement ist die Vorfeldposition nicht möglich)
- (2) die syntagmatische Beziehung zum finiten Verb (= Finitumkorrespondenz) (in Anlehnung an Eisenberg geht Zifonun vom Rektionsphänomen aus, daß eine Nominalphrase mit substantivischem Kern als Subjekt die 3. Person des finiten Verbs fordert/regiert, so ist es auch bei *es* als Subjekt)
- (3) Anschließbarkeit einer Infinitivkonstruktion (IK) an infinitivregierende Prädikatsausdrücke (Vollverben und Prädikativa, nicht Modalverben oder „Hebungsverben“ wie *scheinen* oder Phasenverben wie *beginnen*).

Der 3. Subjektparameter bedarf einer gründlicheren Analyse als es im Rahmen dieses Beitrages möglich wäre. Bei verschiedenen Verben bringt er kein eindeutiges Ergebnis (z.B. Witterungsverben, vgl. ZIFONUN 1995: 44-45). Sätze mit *es* + *läßt sich* + Infinitiv I sind komplexe Konstruktionen, durch die die Valenz des jeweiligen Vollverbs geändert, reduziert wird. Da dieser Parameter sich auf Vollverben und Prädikativa bezieht, berücksichtige ich ihn hier nicht weiter. Nicht unproblematisch ist auch die Finitumkorrespondenz. Zifonun (1995: 44) stellt in diesem Zusammenhang fest, daß es keinen zwingenden Grund weder für die Annahme der Finitumkorrespondenz noch dagegen gibt.

1.2.1.2. Sätze ohne *es* (- *es* + *läßt sich* + Infinitiv I)

Die Anwendung der 10 Parameter von Askedal (1990) bringt folgendes Ergebnis:

- (24) Mit ihr läßt sich darüber nicht streiten.

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
Mit ihr läßt sich darüber nicht streiten. (Es läßt sich [...] darüber nicht streiten.)	∅	∅	∅	?	?	∅	∅	∅	?	+

Dieses vorfeld- und korrespondenzfähige *es* weist die Eigentümlichkeit auf, daß *es* im Mittelfeld fehlt,

- (25) Dagegen läßt sich nicht mehr protestieren.

Höhle (1978, Beispiele: HÖHLE 1978: 63) nimmt an, daß bei folgenden Verben *es* „ausgeschlossen“ ist:

(a) Verben, die ein Dativobjekt (und kein Akkusativobjekt) haben:

- (26) Dieser Drohung läßt (*es) sich unschwer mit x begegnen.
 Einem so verbohrten Kerl läßt (*es) sich schwer helfen.
 Vorbestraften läßt (*es) sich unmöglich vertrauen.
 Diesen Argumenten läßt (*es) sich nicht widersprechen.
 Dem letzten Angebot läßt (*es) sich zustimmen.

(b) Verben mit Präpositionalobjekt

- (27) Von den Folterungen läßt (*es) sich nicht einfach absehen.
 Auf eine solche Gelegenheit läßt (*es) sich wirklich einmal anstoßen.
 Mit Karl läßt (*es) sich gut auskommen.
 Auf solchen Bedingungen läßt (*es) sich schwerlich bestehen.
 Daran läßt (*es) sich jetzt noch gar nicht denken.
 Auf diesen Vorschlag läßt (*es) sich nur unter gewissen Vorbehalten eingehen.
 Nur gegen Tierquälerei läßt (*es) sich nachhaltig einschreiten.
 In dieser Situation läßt (*es) sich an dem alten Vorschlag nicht länger festhalten.
 Darüber läßt (*es) sich auch noch später nachdenken.
 Darüber läßt (*es) sich streiten.
 Damit läßt (*es) sich nicht leicht fertig werden.
 An ihrer Sittsamkeit läßt (*es) sich schwerlich zweifeln.

Daß in Beispielen mit Präpositionalphrase wie

- (28) Für dieses Ziel läßt (es) sich schon mal hart arbeiten.
 Mit solchen Gedanken läßt (es) sich schlecht einschlafen.
 Mit Karl läßt (es) sich angenehm leben.
 Davon läßt (es) sich schlecht leben.
 Auf glattem Boden läßt (es) sich gut tanzen.

ein *es* auftreten kann, führt Höhle darauf zurück, daß hier keine lexikalische Selektion der Präpositionalphrase vorliegt, d.h. sie ist nicht „idiosynkratisch mit dem Verb verbunden, wie es per Definition bei Objekten, insbesondere Präpositionalobjekten der Fall ist, sondern [kann] aufgrund allgemeiner Regularitäten in solchen Sätzen auftreten“ (HÖHLE 1978: 63). Gegenbeispiele meines Korpus zeigen, daß nicht unbedingt die lexikalisch selektierte Präpositionalphrase das Vorkommen von *es* blockiert:

- (14) Mit Bibel, Homer und Rosegger oder Reuter läßt es sich auskommen.
 (Musil 197)
- (15) Von schneller Karriere läßt es sich nach zehn Jahren am Theater nicht unbedingt sprechen. (BF 46/97: 27)

In meinem Korpus wird *es* bei den Verben *auskommen* und *leben* gesetzt:

- (29) Mit Karl läßt (*es) sich gut auskommen.
 Mit Bibel, Homer und Rosegger oder Reuter läßt es sich auskommen.
- (30) Von dem bißchen Geld läßt (es) sich nicht leben.
 Mit Karl läßt (es) sich angenehm leben.
 Mit einem „Zubrot“, der Aufsichratsgage von 25.000 Schilling im

Monat, läßt es sich auch abseits der Polit-Bühne [...] gut leben. (DGW 45/94: 9)

Verkleidet mit Jeans und T-Shirt, eingetaucht in den Jungbrunnen eines Wörterbuches — so läßt es sich leben, nach Feierabend. (GSGW 99)

Da neben dem nur vorfeldfähigen *es* sicher zwischen einem gesetzten und einem fakultativen mittelfeldfähigen *es* unterschieden werden muß, ist eine weitere Präzisierung des *es*-Vorkommens vorzunehmen. Hierzu sind noch weitere Untersuchungen notwendig, auch um angeben zu können, ob es sich beim gesetzten *es* um ein obligatorisches handelt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt meiner Analyse läßt sich die Dreiteilung

- *es* (nur im Vorfeld) + *läßt sich* + Infinitiv I
- (i) *es* (im Mittelfeld gesetzt) + *läßt sich* + Infinitiv I
- (ii) *es* (fakultativ im Mittelfeld) + *läßt sich* + Infinitiv I

nur auf Einzelverben⁵ bezogen vornehmen.

(31) *es*-Vorkommen bezogen auf das Vollverb der *sich-lassen* Konstruktion

gesetztes mittelfeldfähiges, korrespondenzfähiges <i>es</i>	fakultatives mittelfeldfähiges, korrespondenzfähiges <i>es</i>	ohne mittelfeldfähiges, korrespondenzfähiges <i>es</i>
a) intransitive Verben (<u>leben</u>)	a) intransitive Verben (<u>arbeiten, einschlafen, schwimmen, tanzen, heimisch werden</u>)	a) intransitive Verben (<u>experimentieren</u>)
b) Ø	b) Ø	b) intransitive Verben mit dativischer NP (<u>abhelfen, begegnen, helfen, vertrauen, widersprechen, zustimmen</u>)
c) intransitive Verben mit präpositionaler NP (<u>sprechen, abschalten, aushalten, auskommen</u>)	c) intransitive Verben mit präpositionaler NP (<u>diskutieren, reden</u>)	c) intransitive Verben mit präpositionaler NP (<u>absehen, anstoßen, bestehen, denken, einschreiten, festhalten, nachdenken, profitieren, protestieren, rekurrieren, spaßen, verzichten, fertig werden, vernünftig wirtschaften, zweifeln</u>)
d) Ø	d) Ø	d) intransitiv gebrauchte transitive Verben (<u>essen, lesen</u>)
(unterstrichene Verben kommen mit unterschiedlicher <i>es</i> -Realisierung vor; ausschlaggebend für die Einordnung war letztlich das Vorkommen in meinem Korpus)		(bei den fettgedruckten Verben hält Höhle (1978) das Fehlen von <i>es</i> für obligatorisch)

5 Die aufgelisteten Verben entstammen meinem Korpus und der angegebenen Fachliteratur.

Zur weiteren Klassifizierung muß *es* auch im Zusammenhang mit den sogenannten unpersönlichen Verben bzw. mit dem sogenannten unpersönlichen Passiv gesehen werden. Im nächsten Abschnitt versuche ich zu beschreiben, daß *sich-lassen* Konstruktionen eine Mittelstellung zwischen diesen beiden Konstruktionen einnehmen.

2. ± *es* + *läßt sich* + Infinitiv I im Vergleich mit impersonalem *es* bei unpersönlichen Verben bzw. beim unpersönlichen Passiv

Ágel argumentiert dafür, das impersonale *es* als „Bestandteil des Allomorphs des Morphems ‚Singular 3. Person‘“ (ÁGEL 1994: 57) aufzufassen. Dies scheint ebenfalls gerechtfertigt vor dem Hintergrund der Analyse von Lernerz, der nachwies, daß semantisch subjektlos subkategorisierte Prädikate immer mehr syntaktisch ein Subjekt fordern (LENERZ 1985: 125-126; vgl. auch EISENBERG 1989: 194). Dabei vollzieht sich ein „syntaktischer Wandel“: „Das ‚Topik-*es*‘ kann als ‚Subjekt-*es*‘ re-analysiert werden“ (LENERZ 1985: 130), es zeigt sich also die Entwicklungstendenz von satzeinleitender Position über das Auftreten in satzeinleitender und fakultativer nicht-erster Position bis hin zum obligatorischen Vorkommen. Nach Lernerz (1985: 129-130, Beispiele auch dort) ergibt sich folgende Hierarchie:

- Subjekt mehr oder weniger obligatorisch bei semantisch nullwertigen Verben
(Es regnet.)
- Verben fordern eine oder mehrere Objektergänzungen
(Es graut ihm vor dir. Es überrascht dich, daß ...)
- Subjektstelle wird obligatorisch lexikalisch besetzt
(Es ritten 3 Reiter zum Tor hinaus.)
- Subjektstelle ist überhaupt nicht generiert
(Es darf gelacht werden.).

Lernerz belegt in seiner diachronen Betrachtung des *es*-Vorkommens, daß z.B. bei den Witterungsverben (z.B. *regnen*) im Mhd. *es* in Abhängigkeit vom Verb im Mittelfeld auftrat bzw. fehlte, die unpersönlichen Verben mit obliquem Kasus (z.B. *grauen*) im Mhd. noch durchweg ohne *es* verwendet wurden. Eine Erklärung gibt hier meiner Meinung nach die Grammatikalisierungstheorie. Grammatikalisierung ist ein Prozeß, der „zu mehr oder weniger weitgehendem Verlust der lexikalischen Bedeutung eines Lexems und gegebenenfalls zu dessen Eingliederung in eine schon bestehende Systematik funktional ähnlicher Ausdrucksformen führt“ (ASKEDAL

1997: 12). Diese funktional-semantischen Veränderung können mit morphosyntaktischen und frequentativen Änderungen verbunden sein. Grammatikalisierung bewegt sich in einem „Übergang von der *optionalen Selektion* eines Elements zu dessen *obligatorischer Kombination* im Rahmen eines Ausdrucksmusters“ (FEILKE 1996: 187, Hervorhebung im Original). Diese im diachronen Prozeß entstandenen komplexen Ausdrucksmuster sind synchron als Ausdrücke lexikalisiert, dieser Umstand veranlaßt Feilke von einem Lexikalisierungs-Grammatikalisierungs-Kontinuum zu sprechen, „Lexikalisierungsprozesse sind das Fundament und der Ausgangspunkt auch der Grammatikalisierung“ (FEILKE 1996: 188). Unter diesem Aspekt interpretiere ich auch das *es*-Vorkommen: Im Rahmen eines Grammatikalisierungsprozesses entwickelte und entwickelt sich das Lexem *es* mit ursprünglich referentiell konkreter Bedeutung zu einem semantisch abstrakten, grammatisch funktionalisierten Element. Das korrespondenzfähige *es* übernimmt die grammatische Funktion eines Subjektes. Dabei läßt sich eine Stufung der „Subjekthaftigkeit“ von *es* gewissermaßen erkennen: Den niedrigsten Grad hat *es* dort, wo es lediglich Vorfeldfähigkeit besitzt wie in den Sätzen *Es liegt mir viel an deiner Meinung, Es wird getanzt, Es läßt sich damit nicht so leicht fertig werden*. Hier ist jedoch eine weitere Differenzierung notwendig, denn während *es* in *Es wird getanzt* und *Es liegt mir viel an deiner Meinung* nicht in der Wackernagel-Position *Du weißt, daß *es getanzt wird, Du weißt, daß *es mir viel an deiner Meinung liegt* stehen kann, ist dies bei der *sich-lassen*-Konstruktion durchaus möglich *Du weißt, daß es sich damit nicht so leicht fertig werden läßt*. Der Grad der „Subjekthaftigkeit“ von *es* ist also höher (Stufe 1b) als bei den beiden anderen Sätzen (Stufe 1a), obwohl auch diese *sich-lassen* Konstruktion — wahrscheinlich aus semantisch-pragmatischen Gründen — überwiegend mit anderer Vorfeldbesetzung realisiert wird. Die fakultative Verwendung von *es* im Mittelfeld ist die nächsthöhere Stufe der „es-Subjekthaftigkeit“ (Stufe 2), sie stellt eine Übergangszone zum obligatorischen Gebrauch dar (Stufe 3). Dies erklärt auch Sätze wie *dort läßt (es) sich besser leben* (HÖHLE 1978: 62, der das Vorkommen von *es* in diesen Sätzen als „eigentümlich“ und nicht erklärbar charakterisiert), die in meinem Korpus **nur** mit *es* aufscheinen:

- (32) Mit einem „Zubrot“ [...] läßt *es* sich auch abseits der Polit-Bühne [...] gut leben.
Verkleidet mit Jeans und T-Shirt, [...] — so läßt *es* sich leben, nach Feierabend.

Hier zeigt sich recht deutlich die Regularität, daß im Deutschen die Verben/Prädikate danach streben, die Position des Erstaktanten bei subjektlosen Strukturen zu besetzen.

Durch die Änderung der Basisperspektivierung⁶ mittels *sich lassen* verändern sich die Valenzpotenz und Valenzrealisierungsverhältnisse⁷ des bei der Konstruktion erscheinenden Vollverbs. Die makrovalenzielle Realisierung des Erstaktanten bei intransitiven Verben ist blockiert, was zur Subjektlosigkeit dieser Strukturen führt. Gemäß der oben genannten Regularitätsregel für das Subjekt erfolgt eine Makrorealisierung des Erstaktanten in Form von *es*, wobei sich eine zunehmende Grammatikalisierung von *es* bei diesen Konstruktionen (vgl. Stufen 1-3) bemerkbar macht. Diese Regel möchte ich als **strukturelle Subkategorisierungsregel** bezeichnen. In Anlehnung an Eisenberg (1989) kommt dem *es* bei intransitiven Verben die Funktion zu, (a) die Satzstruktur zu kanonisieren (d.h. **jedes** Verb/Prädikat **kann** ein Subjekt realisieren) und (b) das Vorkommen des finiten Verbs in der zweiten Position, d.h. die „Zweigliedrigkeit als Minimalstruktur des deutschen Satzes“ (BUSCHA 1988: 31) zu sichern (die Reihenfolge zu kanonisieren). Damit ist zugleich verbunden, daß ich nicht von einem *es*-Wegfall spreche, sondern von einer *es*-Erweiterung. Zusammenfassend lassen sich also folgende Grammatikalisierungs-Stufen/Grade der *es*-Subjekthaftigkeit festhalten:

1. Stufe: Vorfeldfähigkeit + Finitumkorrespondenz
 - (1a) *es* steht nicht in der Wackernagel-Position
(verschiedene unpersönliche Verben, unpersönliches Passiv)
 - (33) Es liegt mir an deiner Meinung.
Es war mir in der dunklen Wohnung recht komisch zumute.
Es wird getanzt.
 - (1b) *es* kann in der Wackernagel-Position stehen

6 Ich gehe von einer im Lexikoneintrag konventionierten Perspektiviertheit jedes relationalen Zeichens — somit auch jedes Verbs —, die ich Basisperspektivierung nennen möchte, aus. Dabei schließe ich mich der Annahme Welkes (1994) an, daß im Lexikon die aktivische Perspektivierung (als Basisperspektivierung) festgehalten ist. Der Sprecher kann nun u.a. mittels verschiedener grammatischer Mittel eine Umperspektivierung dieser Basisperspektive vornehmen.

7 Valenzpotenz ist die Prädeterminierung der zu realisierenden grammatischen Struktur, aus der Formen und Typen der grammatischen Realisierung, die Valenzrealisierung, unmittelbar abgeleitet werden können. Bei der Valenzrealisierung ist zwischen Mikrovalenz/Mikroebene (Valenzrealisierung der morphologischen Aktanten) und Makrovalenz/Makroebene (Valenzrealisierung der syntaktischen Aktanten) zu unterscheiden. Auf beiden Ebenen realisierte Aktanten (im Deutschen z.B. ist dies der Erstaktant, im Ungarischen dagegen sind dies der Erst- und Zweitaktant) werden als Zwei-Ebenen-Aktanten bezeichnet. Im Deutschen werden Verbergänzungen in Form von Personalpronomen in der Regel makrovalenziell realisiert, in anderen Sprachen, wie z.B. dem Ungarischen, erfolgt deren Realisierung meist mikrovalenziell, d.h. morphologisch (durch Affixe am Verb) (vgl. ÁGEL 1994). Vater (1995: 152) betont, daß hier das Zusammenwirken von Syntax und Morphologie deutlich werde, indem Valenz alternativ syntaktisch und morphologisch realisiert werde: „(Syntaktische) Proformen und (morphologische) Verb-Affixe erweisen sich als alternative Mittel der Valenzrealisierung“.

- (34) Du weißt, daß es sich damit nicht so leicht fertig werden läßt.

2. Stufe: Vorfeldfähigkeit + fakultative Verwendung im Mittelfeld + Finitumkorrespondenz

- (35) Mir graut (es) vor den Prüfungen.
 Mich friert (es).
 Hier läßt (es) sich angenehm leben.
 Dort läßt (es) sich wunderbar schwimmen.
 Mit ihm läßt (es) sich toll diskutieren.

3. Stufe: obligatorischer *es*-Gebrauch + Finitumkorrespondenz

- (36) Heute blitzte es mehrmals.
 Mit ihr läßt es sich nicht aushalten. (Mit ihr läßt's sich nicht aushalten.)⁸

3. *Es*-Vorkommen bei mehrwertigen intransitiven Verben

Hinsichtlich der bei der *sich-lassen*-Konstruktion vorkommenden Vollverben lassen sich folgende Gruppen unterscheiden [vgl. (31)]:

- a) intransitive Verben (In dieser Schule läßt es sich angenehm arbeiten.)
- b) intransitive Verben mit dativischer NP (Dem läßt sich nicht mehr helfen.)
- c) intransitive Verben mit präpositionaler NP (Daran läßt sich schwerlich zweifeln.)
- d) intransitiv gebrauchte transitive Verben (Dort läßt sich gut lesen.)

Bei mehrwertigen intransitiven Verben ist durch die Vorfeldfähigkeit des Zweitaktanten eine Möglichkeit der Kanonisierung der Reihenfolge gegeben, woraus sich die von Höhle festgestellte Eigentümlichkeit erklärt, daß in Sätzen mit intransitiven Verben, die eine dativische oder präpositionale NP bei sich haben, kein *es* steht (meine Belege bestätigen die Grundsätzlichkeit dieser Annahme nicht — dies hängt meiner Ansicht nach mit dem Grad der Grammatikalisierung, der Stufe der Subjekthaftigkeit von *es* bei dem jeweiligen Vollverb zusammen):

- (37) Daran läßt sich nicht zweifeln.
 Damit läßt sich nicht spaßen.
 Damit läßt sich nicht so einfach fertig werden.
 Dem läßt sich abhelfen.
 Mit ihm läßt (es) sich toll diskutieren.
 Darüber läßt (es) sich heute schon leichter reden.

⁸ Eine Untersuchung der klitisierten Formen steht noch aus. Interessant ist, daß *es* sowohl an das finite Verb als auch an *sich* gehängt werden kann:

Mit ihr läßt's sich nicht aushalten. — Mit ihr läßt sich's nicht aushalten.

Da *es* eine strukturelle, semantisch leere Valenzrealisierung ist, läßt sich eine andere Erscheinung beobachten, nämlich die Makrorealisierung eines lokalen oder instrumentalen Aktanten, der häufig eine implizite Entität⁹ darstellt:

- (38) Es läßt sich gut schreiben mit diesem Bleistift. (VATER 1988: 405)
 Es läßt sich in diesem Land leben.
 In einem solchen Betrieb/Kollektiv/Team läßt (es) sich arbeiten.
 In einer solchen Umgebung läßt (es) sich schnell heimisch werden.

Derartige Konstruktionen existieren nur im Deutschen (vgl. VATER 1988: 405). Daneben treten aber noch andere Adverbialia in Erscheinung.

4. Zu den Adverbialia bei Konstruktionen mit \pm *es* + *läßt sich* + Infinitiv I

Die Adverbialia, die bei Konstruktionen mit \pm *es* + *läßt sich* + Infinitiv I, die ich im weiteren (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktionen nennen möchte, auftreten können, ermöglichen eine zusätzliche Untergliederung. Nedjal-kov (1976) unterscheidet *situative* und *wertende* Bestimmungen. Situative Adverbialia ordnen den im Satz dargestellten Sachverhalt in unterschiedliche Zusammenhänge ein, z.B. lokale (*Hier läßt sich's aushalten.*); temporale (*Damals ließ sich's mit ihr nicht aushalten.*); komitative (*Mit ihr läßt es sich leben.*); instrumentale (*Mit diesem Kugelschreiber läßt sich gut schreiben.*). Diese Konstruktion bezeichne ich als (*es*) + *läßt* + *sich* **Konstruktionen** + **situative Adverbialia**. Ähnlichkeiten lassen sich bei den intransitiv gebrauchten transitiven Verben (die jedoch in derartigen Konstruktionen kaum vertreten zu sein scheinen) feststellen:

- (39) Dort läßt sich gut lesen/essen.

Die (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktion besitzt eine Eigensemantik. Sie drückt Modalität, d.h. *Possibilität*, aus. Für ein implizit vorhandenes Agens¹⁰ ist der Vorgang/das Geschehen unter bestimmten Bedingungen

9 Unter dem Begriff *implizite Entität* verstehe ich in Anlehnung an Leirbukt (1997: 55), daß man bei verschiedenen Verben „eine in der Verbbedeutung implizierte, keiner eigenen Konstituente zugeordnete Entität annehmen [kann], die nicht nur durch instrumentale, sondern auch durch andersartige Elemente aktualisierbar ist: *jmdm. die Überstunden mit einem Scheck über 500 Mark/gut bezahlen*“.

10 In dieser Konstruktion ist die semantische Rolle *Agens* mitbedeutet und somit mitzuverstehen, nur in wenigen Fällen scheint der Sprachbenutzer *Agens*-Nennung vorzunehmen, wahrscheinlich immer dann, wenn es ihm darum geht, eine von *man* abweichende Personengruppe zu kennzeichnen, dabei scheinen folgende *Agens*-Anschlüsse möglich zu sein:

· *Agensanschluß mit für*: Das Substantiv bzw. Pronomen in der *für*-Phrase kann in Sätzen, die einen potentiellen Handlungs- oder Geschehensvollzug angeben, als „potentieller Geschehensträger“ (SCHRÖDER 1986: 112) verstanden werden [Beispiele stammen von HÖHLE (1978) und sie scheinen ihm einwandfrei]

dort ließ es sich für alle aushalten

realisierbar bzw. nicht realisierbar. Dabei hängt die Realisierbarkeit von der „Natur bzw. Beschaffenheit“ des Vorganges ab, d.h. der Vorgang/das Geschehen an und für sich ermöglicht eine Handlung von außen. Die implizit enthaltene Möglichkeit der Ausführung einer Handlung braucht bei Transformation in einen Passiv- bzw. Aktivsatz das lexikalische Element (Modalverb *können*):

- (40) Dem läßt sich (schnell) abhelfen.
 Dem kann (schnell) abgeholfen werden.
 Man kann dem (schnell) abhelfen./Dem kann man abhelfen.
 Bei diesem Wetter läßt es sich dort aushalten.
 Bei diesem Wetter kann man es dort aushalten.
 Damit läßt sich auch nach Jahren nicht leicht fertig werden.
 Damit kann man auch nach Jahren nicht leicht fertig werden.

Sollte ein Zweitaktant vorhanden sein, dann weist die (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktion ihm bestimmte Eigenschaften zu (z.B. *In diesem Land läßt es sich sehr angenehm leben.*). In Anlehnung an Kolb (1979)¹¹ bezieht sich die durch die *sich-lassen*-Konstruktion ausgedrückte Modalität „stärker und eindeutiger auf die Natur“ des Geschehens bzw. Zweitaktanten, von dem die Rede ist, „als auf das Vermögen dessen, der [damit] zu tun hat“ (vgl. KOLB 1979: 280). Auch wenn die Bezugsstelle des Agens unbesetzt bleiben kann, so wird die entsprechende Bezugsstelle mitbedeutet, d.h. die semantische Rolle Agens ist im dargestellten Sachverhalt mitzuverstehen — im Fall dieser subjektlosen *sich-lassen*-Konstruktionen bzw. *sich-lassen*-Konstruktionen mit *es* als Erstaktanten handelt es sich um die Vorstellung einer allgemeinen humanen Entität (z.B. *man*). Dieses Mitverstehen des Agens bei Nicht-Nennung des Agens findet sich auch beim Passiv (vgl. MODE 1994).

Die durch die Konstruktion ausgedrückte Modalität wird häufig durch Bestimmungen ergänzt, die den Grad der Ausführbarkeit eines Vorganges, d.h. den Schwierigkeitsgrad, unter dem er ausgeführt oder nicht ausgeführt werden kann, kennzeichnen. Nedjalkov verwendet dafür die Be-

in dem Waldsee läßt (*es*) sich für geübte Schwimmer wunderbar schwimmen
 für mich läßt sich darauf leicht verzichten
 für einen friedlichen Menschen läßt sich mit Karl gut auskommen

Daneben besteht aber auch eine breite Zone der Unsicherheit, **zweifelhaft** findet Höhle (1978: 64) Beispiele wie

für einen Erwachsenen läßt sich davon schlecht leben
 an ihrer Sittsamkeit läßt sich für keinen zweifeln
 dieser Bedrohung läßt sich für uns mit x begegnen.

Agensanschluß mit *unter*:

unter Freunden läßt sich immer offen über alles sprechen.

11 Kolb (1979) bezieht sich in seinem Beitrag jedoch auf *sich-lassen*-Konstruktionen mit Sachsubjekt.

zeichnung wertende Bestimmungen. In der neueren Forschung findet sich die Bezeichnung „Modalität graduierende Adverbialia“, das sind Adverbialia, die „die Zugänglichkeit der ausgedrückten modalen Relation“ (vgl. ZIFONUN/HOFFMANN/STRECKER 1997: 1856) graduieren (wie *hart, leicht, schwer, schlecht, ohne Schwierigkeiten, leichten Herzens* usw.). Solche Konstruktionen möchte ich als *(es) + läßt + sich Konstruktion + modalitätsgraduierende Adverbialia* bezeichnen, z.B.:

- (41) Auf diese Fragen ließ sich im Rahmen seines kurzen Referates schwer eingehen.
 Hier läßt es sich einfach **nicht** leben.
 Auf dem weißen Rund meiner Trommel läßt sich **schlecht** experimentieren.

Außerdem können qualifizierende *Adverbialia* (*angenehm, besser, elegant, gut, genau, schnell, vernünftig* usw.) auftreten, derartige Konstruktionen nenne ich *(es) + läßt + sich Konstruktion + qualifizierende Adverbialia*, z.B.:

- (42) **Vernünftig** wirtschaften läßt sich aber schon durch die kluge Wahl beim Einkauf.
 In Budapest läßt es sich **angenehmer/bequemer/besser** leben als in anderen Städten des Landes.
 Bekanntlich läßt sich über sinnvolle Maßnahmen im Zusammenhang mit der weltweiten Bevölkerungsentwicklung **trefflich** streiten.

5. Zusammenfassung

1. Zunächst muß festgestellt werden, daß *(es) + läßt + sich* Konstruktionen noch relativ wenig in der Fachliteratur einer Analyse unterzogen worden sind. Die in diesem Abschnitt analysierten Konstruktionen lassen sich vorwiegend mit intransitiven Verben bilden. Dabei bewirkt *(es) + läßt + sich* eine Reduktion der Wertigkeit des Vollverbs. Diese Änderung der Valenz(potenz) ist mit einer Änderung der Valenzrealisierung verbunden. Der Erstaktant kann nicht mehr makrovalenziell realisiert werden. Dies findet seinen Ausdruck in den häufig vorkommenden subjektlosen *läßt + sich* Konstruktionen. Die Neigung der Verben, einen Erstaktanten zu binden (= strukturelle Subkategorisierungsregel) bewirkt das Auftreten von *es* als Subjekt.
2. *Es* ist die makrovalenzielle Realisierung des Erstaktanten. Da *es* kein einheitliches Auftreten bei diesen Konstruktionen zeigt, ist von unterschiedlichen Stufen der Subjekthaftigkeit von *es* auszugehen.
3. Zur Kanonisierung der Reihenfolge dient bei einigen Strukturen die makrovalenzielle Realisierung impliziter lokaler oder instrumentaler Aktanten.

4. (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktionen besitzen eine modale Eigensemantik. Diese Modalität bezieht im Vergleich zum *werden*-Passiv sich nicht auf die Fähigkeit des Agens, auf dessen Vermögen eine Handlung auszuführen, sondern auf die Natur oder Beschaffenheit des Vorganges, ob dieser einer von außen her wirkenden Kraft die Ausführung ermöglicht bzw. nicht ermöglicht. Die Adverbialia, die bei (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktionen auftreten können, ermöglichen eine zusätzliche Untergliederung in (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktionen + situative Adverbialia, (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktion + modalitätsgraduierende Adverbialia, (*es*) + *läßt* + *sich* Konstruktion + qualifizierende Adverbialia.
5. In der Regel wird das Agens bei diesen Konstruktionen mitbedeutet und mitverstanden. Dies spiegelt sich — vergleichbar mit dem unpersönlichen *werden*-Passiv — in der Neigung dieser Konstruktionen, das Agens nicht zu nennen. (Agensanschluß ist in diesen Konstruktionen in beschränktem Maße jedoch möglich. Allerdings treten andere präpositionale Phrasen als im *werden*-Passiv in Erscheinung, z.B. *für*-, *unter*-Phrasen.)

Quellen

Zeitungen, Zeitschriften:

DGW — Die ganze Woche; BFa — Burgenländische Freiheit; BF — Bild der Frau; Profil; tvmedia; Kurier

Belletristik, Sachbücher:

DB — Döblin, A.: Berlin Alexanderplatz. Deutscher Taschenbuchverlag München 1990 (29. Auflage).

Grass — Grass, G.: Die Blechtrommel Danzinger Triologie 1. Sammlung Luchterhand. Frankfurt a.M. 1974

Musil — Musil, R.: Der Mann ohne Eigenschaften. Erstes Buch. Rowohlt 1988.

GSGW — Glück, H. / Sauer, W. W. (1997): Gegenwartsdeutsch. 2. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler (= Sammlung Metzler 252).

OL — Leirbukt, Oddleif (1997): Untersuchungen zum *bekommen*-Passiv im heutigen Deutsch. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 177)

Literaturverzeichnis

ÁGEL, VILMOS 1994: *Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz*. Arbeitspapier Nr. 20. (Neue Folge). Institut f. Sprachwissenschaft der Universität zu Köln.

AMRHEIN, JÜRGEN 1995: *Valenztheoretische Aspekte der Auxiliarisierung*. Die Grammatikalisierung des *werden*-Passivs und der Agensanschluß mit *von*. — In: MÁDL, ANTAL; SCHMITT, WOLFGANG (Hg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1995*. Budapest; Bonn, S. 85-108.

ASKEDAL, JOHN OLE 1990: *Zur syntaktischen und referentiell-semantischen Typisierung der deutschen Pronominalform es*. — In: *Deutsch als Fremdsprache 4*, S. 213-225.

ASKEDAL, JOHN OLE 1997: *drohen und versprechen als sogenannte „Modalitätsverben“ in der deutschen Gegenwartssprache*. — In: *Deutsch als Fremdsprache 1*, S. 12-19.

- BRINKER, KLAUS 1969: *Zum Problem der angeblich passivnahen Reflexivkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache*. — In: *Muttersprache* 1, S. 1-11.
- BRINKER, KLAUS 1990: *Aktiv und Passiv in der deutschen Sprache der Gegenwart*. — In: *Muttersprache* 100, S. 116-127.
- BUSCHA, JOACHIM 1988: *Die Funktionen der Personalform ES*. — In: *Deutsch als Fremdsprache* 1, S. 27-33.
- EISENBERG, PETER 1989: *Grundriß der deutschen Grammatik*. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- ENGEL, ULRICH 1992: *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. Heidelberg; Budapest: Múzsák Kiadó.
- FEILKE, HELMUTH 1996: *Sprache als soziale Gestalt*. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- HELBIG, GERHARD; BUSCHA, JOACHIM 1984: *Deutsche Grammatik*. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 8. Aufl. Leipzig: Enzyklopädie.
- HÖHLE, TILMAN N. 1978: *Lexikalistische Syntax*. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Linguistische Arbeiten 67).
- KOLB, HERBERT 1979: *Das verkleidete Passiv*. — In: BRAUN, PETER (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache*. Entwicklungen. Entwürfe. Diskussionen. München: Fink. S. 265-295.
- LENERZ, JÜRGEN 1985: *Zur Theorie syntaktischen Wandels: das expletive es in der Geschichte des Deutschen*. — In: ABRAHAM, WERNER (Hg.): *Erklärende Syntax des Deutschen*. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 25). S. 99-136.
- LEIRBUKT, ODDLEIF 1997: *Untersuchungen zum bekommen-Passiv im heutigen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 177).
- MARX-MOYSE, JANINE 1987: *Das Gefüge ‚lässt + sich + Infinitiv‘ in Verbindung mit einem Subjektsatz*. — In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 15, S. 190-208.
- MODE, DONATIEN 1994: *Verborgenes im Passivsatz*. — In: *Deutsch als Fremdsprache* 4, S. 227-231.
- NEDJALKOV, VLADIMIR P. 1976: *Kausativkonstruktionen*. Studien zur deutschen Grammatik. Bd. 4. Tübingen: Narr.
- VON POLENZ, PETER 1988: *Deutsche Satzsemantik*. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 2. Aufl. Berlin; New York: de Gruyter.
- ROTTLUFF, ANGELA 1982: *Zum Verhältnis von werden-Passiv und der lassen + sich + Infinitiv-Fügung als Passivsynonym in eingebetteten Sätzen*. — In: *Deutsch als Fremdsprache* 6, S. 335-341.
- SCHRÖDER, JOCHEN 1986: *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig: Enzyklopädie.
- VATER, HEINZ 1988: *Mittelkonstruktionen im Englischen, Dänischen und Deutschen*. — In: MRAZOVIC, PAVICA; TEUBERT, WOLFGANG (Hg.): *Valenzen im Kontrast*. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Heidelberg: Julius Groos, S. 398-417.
- VATER, HEINZ 1995: *Valenzpotenz und Valenzrealisierung im Deutschen*. — In: MÁDL, ANTAL; SCHMITT, WOLFGANG (Hg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 1995. Budapest; Bonn, S. 143-165.
- WELKE, KLAUS M. 1988: *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- WELKE, KLAUS M. 1994: *Thematische Relationen*. Sind thematische Relationen semantisch, syntaktisch oder/und pragmatisch zu definieren? — In: *Deutsche Sprache* 1, S. 1-18.
- ZIFONUN, GISELA 1995: *Minimalia grammaticalia: Das nicht-phorische es als Prüfstein grammatischer Theoriebildung*. — In: *Deutsche Sprache* 1, S. 39-60.
- ZIFONUN, GISELA; HOFFMANN, LUDGER; STRECKER, BRUNO u.a. 1997: *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 1; Bd. 2; Bd. 3. Berlin; New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache Bd. 7.1; 7.2; 7.3).